Aus der Stadt Halle

Anzeigenpreis bis auf weiteres:

Anzeigenpreis: 21 Goldpfennig die zehngespaltene Inseratenzeile, Reklamezeilenpreis 84 Goldpfennig.

Bezugsgebühr, einschl. Bringerlohn, für die Zeit vom 8. bis 14. Dezember 1923: 700 Milliarden, abgeholt in den Ausgabestellen 650 Milliarden.

Schlüsselzahlen und Preise.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung beträgt für Montag, den 10. Dezember, das 1269milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1515 Milliarden) ist demnach eine Abnahme von 16,2 v. H. zu verzeichnen.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergab am 11. Dezember eine weitere Senkung des Goldstandes auf 127,4 und in Papiermark auf das 1274,5milliardenfache des Friedensstandes, sonach gegenüber dem Stande vom 4. Dezember um 4,7 v. H.

Die Kohlenpreise. Briketts ab Platz der Großhändler mit Gleisanschluß 1,350 Billionen, ohne Gleisanschluß 1,360, Kleinhändler 1,380, frei Haus 1,500; Grudekoks ab Lager 1,350 Billionen, Kleinhandel 1,380, frei Haus 1,450 Billionen; Preßsteine frei Haus 1,360 Billionen

Brot: 75 Goldpfennige. **Zucker:** 52 Goldpfennige. **Milch:** 280 Milliarden.

Die Strompreise der Elektrizitätswerke.

Zu dem in unserer Zeitung am 3. Dezember erschienenen Artikel: „Die Elektrizitätsabnehmer mehren sich, gehen uns folgende Ausführungen des Städtischen Elektrizitätswerkes Halle zu:

Dipl.-Ing. Bolhard gebührt das Verdienst, in seinem Artikel in Ihrer Zeitung vom 3. d. M. einmal klar ausgesprochen zu haben, was die Elektrizitätswerke fordern müssen und was die Abnehmer verpflichtet sind zu bezahlen, damit die Werke nicht zugrunde gerichtet werden. Auch die angeführten Zahlen sind von großem Interesse. Sie dürfen aber nur als Zahlen beispiel angesehen und nicht verallgemeinert werden, sonst würde vielen Werken Unrecht getan.

Wie steht es z. B. beim Elektrizitätswerk unserer Stadt aus? Um von richtigen Friedensverhältnissen auszugehen, soll der Verwaltungsbericht des Jahres 1913/14 zum Vergleich herangezogen werden. Die Vereinnahmung betrug damals 243 106,36 Mk. bei einer Gesamteinnahme von 1 663 908,46 Mk., also etwa 1/7 der Einnahmen. Auf das Elektrizitätswerk Halle treffen also schon die der Abhandlung des Herrn Dipl.-Ing. Bolhard zugrundegelegten Verhältnisse nicht zu, wonach die Zinsen die Hälfte der Stromeinnahmen ausmachen. Damit folgt ganz von selbst der Schluß, daß das Elektrizitätswerk nicht unter, sondern über Friedenspreisen liefern muß, um so mehr, da inzwischen auch der Preis der elektrischen Materialien auf das Fache des Friedenspreises gestiegen ist und entsprechend auch die Erneuerungsrücklagen erhöht werden müssen. Wird hiermit gerechnet und andererseits die Abführung an die Stadt, die 1913/14 ca. 26 Proz. der Gesamteinnahmen betrug, sogar auf 12 Proz. herabgesetzt, so müssen rund 2,4 Millionen Mark im Jahre aufgebracht werden. Um das zu erreichen, sind Strompreise von 40 Pfg. die kWh für Licht und 30 Pfg. die kWh für Kraft erforderlich.

Ausdrücklich muß betont werden, daß mit einem Entwertungsfaktor nicht gerechnet ist. Um wieviel höher die Strompreise sein müßten, wenn die Verhältnisse vor der Stabilisierung der Mark zugrunde gelegt würden, läßt sich am besten an den Währungsverhältnissen des Elektrizitätswerkes ermessen, die in den ersten 3 Novemberwochen im Durchschnitt 33 Proz. der Gesamteinnahmen betrugen, nur dadurch, daß das eingehende Papiergeld zum Dollarstand des Vortages berechnet, frühestens mit dem Dollarstand des folgenden Tages wieder angelegt werden kann.

Das Werk hat mit direkten Verlusten gearbeitet. Auch die neuen Strompreise von 34 bzw. 26 Pfg. sind — wie vorstehende Ausführungen zeigen — zu niedrig, sie werden erkauft durch ungenügende Rückstellungen und können auf die Dauer nur gehalten werden, wenn die Materialien und Brennstoffe im Preise herabgesetzt werden.

Die Rentenmark im Postscheckverkehr.

Vom 12. Dezember an sind im inneren deutschen Verkehr neben Postaufträgen und Nachnahmesendungen gegen Papiermark auch Postaufträge und Nachnahmesendungen gegen Rentenmark zugelassen. Postaufträge und Nachnahmen, deren Beträge durch Postanweisung ausgezahlt werden sollen, können auf Rentenmark oder Papiermark lauten; Höchstbetrag 1000 Rentenmark oder ein entsprechender Betrag in Reichswährung (z. Z. 1000 Billionen), abgerundet auf volle Milliardenbeträge. Der einzuziehende Betrag ist also in nach der vom Absender gewählten Uebermittlungsart in Rentenmark oder Reichswährung auf der Postauftragskarte, Nachnahmesendung, Paketkarte usw. anzugeben; in erstern Falle ist die Markzumme, bei der Angabe in Reichswährung der Billionenbetrag in Buchstaben zu wiederholen.

Postaufträge und Nachnahmen, deren Beträge einem Postscheckkonto gutgebracht werden sollen, dürfen nur auf Rentenmark lauten. Höchstbetrag 1000 Rentenmark. Der einzuziehende Betrag ist hierbei also in der Postauftragskarte, Nachnahmesendung Paketkarte und der zugehörigen Zahlkarte usw. nur in Rentenmark anzugeben. Für Postaufträge und Nachnahmen gegen Rentenmark sind vorläufig die bisherigen Vordrucke zu verwenden; sie sind handschriftlich oder durch Stempelabdruck mit dem Vermerk „Rentenmark" zu versehen. In den Vordrucken sind die Bezeichnungen „M" oder „Mark" durch „Rentenmark" zu ersetzen. Die Pfennigbeträge sind hinter dem Wort „Rentenmark" einzutragen, und zwar in der Weise, daß in denen die Bezeichnung „Pf. nicht vorgedruckt ist, durch Hinzufügung der Abkürzung „Pf." z. B. 101 Rentenmark 45 Pf. Ein Abteilen der Pfennigbeträge von den Markbeträgen durch einen Bleistrich z. B. 101,45 Rentenmark ist nicht gestattet.

Postaufträge und Nachnahmen gegen Rentenmark sind in Rentenmark oder einem anderen von der Postverwaltung zugelassenen wertbeständigen Zahlungsmittel einzuziehen. Geschieht dies nicht, so gilt der Postauftrag oder die Nachnahme als verweigert. Die Sendungen werden dann als unzustellbar behandelt.

Postkreditbriefe werden vom 12. Dezember an auf Rentenmark ausgestellt. Höchstbetrag 5000 Rentenmark. Der Betrag ist bei Einzahlung mit Zahlkarte in Rentenmark oder einem anderen von der Postverwaltung zugelassenen wertbeständigen Zahlungsmittel zu entrichten.

*

Postdienst am 24. Dezember.

Für Montag, 24. Dez., hat die Postverwaltung auf Grund der in den Vorjahren gemonnenen Erfahrungen einige nach der Verkehrslage angängige Dienstbeschränkungen angeordnet. Die Postschalter werden im allgemeinen um 4 Uhr nachm. geschlossen. Der Zustelldienst soll möglichst zu demselben Zeitpunkt zu Ende geführt sein. Die Briefkastenleerungen werden so geregelt, daß die letzte Leerung gegen 7 Uhr abends beendet ist. Im Telegrammannahme- und Fernsprechdienst treten keine Beschränkungen ein. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, Postsendungen an diesem Tage möglichst frühzeitig einzuliefern.

Kleingärtner und Steuer vom Grundvermögen.

Die Frage, wer diese hohe Steuer zu tragen hat, regt zurzeit viele Gemüter auf, und daher wird folgende Auskunft einer Stelle, die mit dem Gegenstande ganz vertraut ist, manchem willkommen sein: Während hinsichtlich bebauter Grundstücke das Reichsmietengesetz mit in Frage kommt, ist für unbebaute allein das Gesetz vom 14. Februar 1923 mit seinen Nachtragsbestimmungen maßgebend. Danach ist der Eigentümer Steuerschuldner, als ausgesprochene Steuer vom Vermögen soll sie dieses entsprechend verteilenen, aber nicht auf andere Schultern abgewälzt werden. Den Kleingärtner trifft sie also nicht, es sei denn, daß sein Pachtvertrag ihn verpflichtet. Die Stadtgemeinde leat z. B. ihren Pächtern die Steuern auf. Sie hat leither allen Einwendungen entgegengehalten, daß damit überhaupt keine oder höchstens eine wegen ihrer Geringfügigkeit nicht der Rede werte Belastung gegeben sei. Die neue Steuer bedeutet nun aber zumeist ein Mehrfaches, in Einzelfällen bis zum Zehnfachen des gelamten Pachtvertrages und bei Bergleich der einzelnen Grundstücke ergeben sich Unterschiede bis zum Zwanzigfachen. Bei wörtlicher Auslegung der Verträge handelt es sich also um Ausrottung der Kleingärten. Die Sachlage ist aber so, daß die Steuer nicht vom landwirtschaftlichen bzw. gemüse- und obstgärtnerischen Nutzungswerte, sondern vom Bauwellenwerte erhoben wird. Hier hat das zu gelten, was man „nach Treu und Glauben auslegen" nennt. Für den Kleingärtner kommt nur der erstpenannte Wert in Frage, der andere geht ihm nichts an, ja sein Gärtchen wird in dem Maße entwertet, wie die Bebauung fortschreitet und es mit dem Untergange bedroht, den landwirtschaftlichen Nutzwert wird man durch Vergleich mit ländlichen Bewertungen feststellen und etwa für Gartengruppe I (Bodenkl. 1 bis 3) mit 1200 Mark je Morgen, II (Kl. 4 bis 6) mit 1000 Mark und III (Kl. 7 bis 8) mit 900 Mark richtig treffen (der Wert landwirtschaftlicher Grundstücke sinkt rasch). Man kann also vom Kleingärtner auf Grund solcher Verträge nicht mehr fordern als monatlich 25 Goldpfennig je 1000 Mark der genannten Werte Staatssteuer, dazu höchstens 200 Proz. Gemeindezuschlag. Diese Höchstsätze würden auch da in Frage kommen, wo sich Kleingärtner zum freiwilligen Tragen eines Teils der Grundsteuer entschließen.

P.

Entschließung der Deutschnationalen Volkspartei.

Vorstandssitzung des Landesverbandes. — Medizinalrat Dr. Bundt als Vorsitzender wiedergewählt. — Ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Leopold.

Der Hauptvorstand des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei trat am 11. Dezember zu einer außerordentlich wichtigen Vorstandssitzung zusammen. Dieser Tag war im Hinblick auf die Bedeutung der Tagesordnung ganz ungewöhnlich stark besucht. Einstimmig, unter Beifall, wurde der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Medizinalrat Dr. Bundt, wiedergewählt. Fast alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Aemtern erneut bestätigt.

Nach einem auf hoher Warte stehenden Vortrag des Reichstagsabgeordneten Leopold über den Verlauf der letzten Krisen und die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei wurde einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

„Der am 11. Dezember 1923 zusammengetretene Hauptvorstand des Landesverbandes Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei billigt nach einem eingehenden Vortrag des Reichstagsabgeordneten Leopold die Haltung der Parteileitung während der letzten Krisen.

Der Vorstand des Landesverbandes erwartet, daß die Parteileitung auch im neuen Jahr mit rücksichtsloser Willenskraft unter Ausnutzung aller verfassungsmäßigen Mittel den Kampf für die Errichtung einer arbeitsfähigen nationalen Regierung im Reich und in Preußen fortsetzt, die Deutschland allein noch retten kann. Ohne eine Umbildung der Preußischen Regierung kann in Deutschland eine nationale Politik nicht getrieben werden. Die an verlaubten Dogmen festhaltende Sozialdemokratie ist zur politischen Unfruchtbarkeit verurteilt. Das geistige und wirtschaftliche Wohl der Bevölkerung, besonders der Arbeiterschaft, kann nur gegen die Sozialdemokratie gefördert werden.

Der Parteivorstand erwartet ferner, daß in den Satzungen der völkischen Charakter der Deutschnationalen Volkspartei schärfer herausgearbeitet wird.

Landesverband Halle-Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei."

Des weiteren wurde die völkische Frage behandelt und wiederum einstimmig beschlossen, die Satzungen der Deutschnationalen Volkspartei in dem Sinne zu ergänzen, daß der völkische Charakter der Partei schärfer herausgearbeitet wird.

Schließlich entspann sich eine längere Aussprache über das so wichtige Problem der Arbeitszeitfrage. An dieser Aussprache beteiligten sich in erfreulicher Weise eine Reihe von Arbeitervertretern wie Volgtländer, Salzmann und andere. In seiner nächsten Vorstandssitzung wird die Arbeiter- und insbesondere die Arbeitszeitfrage Hauptpunkt der Tagesordnung sein. Der Verlauf der Versammlung zeigte eine bemerkenswerte Einmütigkeit und Uebereinstimmung in allen wichtigen Fragen.

Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer in Halle.

In der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Halle der Deutschen Volkspartei sprach gestern abend Reichstagsabgeordneter Dr. Cremer über die politische Lage. Seine Ausführungen waren ein offenes und ehrliches Bekenntnis zur Politik des Parteiführers und Reichskanzlers Dr. Stresemann, die — wie der Redner mehrfach betonte — in der Stabilität unserer Währung und unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und in einer Klärung der Außenpolitik ihre ersten Erfolge zeitigte. Die Hoffnung sei begründet, daß die von der Regierung Stresemann durchgeführte Währungsreform der Beginn des Gesundungsprozesses sei. Es genüge nicht, heute kritisch beiseite zu stehen, sondern das nationale Verantwortungsgefühl müsse in die Tat umgesetzt werden. Deshalb habe die Deutsche Volkspartei keinen Augenblick gezögert, den besten Mann, den sie in ihrer Mitte habe, Dr. Stresemann, dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Es sei die Hoffnung aller deutschen Patrioten, die wollten,

daß ohne Bürgerkrieg durch Sammlung aller nationalen Kräfte der Weg zur Höhe führt.

Als Stresemann sein Kanzleramt angetreten habe, habe jeder Einsichtige vorausgesehen, daß der Ruhrkampf über die nächsten Wochen hinaus nicht fortgesetzt werden könnte. Er habe den Mut aufgebracht, den Kampf abzubrechen. Selbst der Abgeordnete

Gebt zur Volksspeisung!

Kunst und Wissenschaft

Kasimir Edschmid in der Literarischen Gesellschaft.

„Die Lage der jüngeren deutschen Literatur."

Gestern abend trug Kasimir Edschmid aus Darmstadt in der Literarischen Gesellschaft über die Lage der jüngeren deutschen Literatur vor. Es war der erste Vortragsabend der Gesellschaft in diesem Winter. Ein beschämendes Zeugnis der Geistesarmut dieser Tage hätte es dargestellt, wenn es nicht gelungen wäre, die Literarische Gesellschaft am Leben zu erhalten. Allzu reichlich war auch die Zahl der Erschienenen nicht. Es ist auch durchaus nicht notwendig, daß Massen sich einfinden. Die Pflege der Literatur über den Höheren-Tochter-Begriff hinaus wird immer nur Sache einzelner sein. Daß in Halle der Kreis dieser einzelnen sich nicht voller und zahlreicher zu runden vermag, ist immerhin betrüblich oder lehrreich.

Derer, die gekommen waren, wartete ein hoher Genuß, sofern sie mit bereitwilligen Ohren und ohne Voreingenommenheit sich den Eindrücken öffneten. Es ist natürlich nicht möglich, in kurzen Zeitungszeilen sich mit einer derart beweglichen und eckigen Persönlichkeit, wie Edschmid eine ist, voll auseinanderzusetzen. Der Eindruck aber stand fest, daß hier ein über die Enge der neueren Literaten bedeutend hinausragender Führerkopf sich darbot. Mit Führergeste schreitet Edschmid den Neueren voran. Als Theoretiker steht er zweifellos in der vordersten Reihe. Das beweist nicht nur seine Schrift „Ueber den Expressionismus in der Literatur und die neue Dichtung", sondern weit mehr noch Edschmids Buch „Das Bücherbetameron, eine Zehnnächteuor durch die europäische Gesellschaft und Literatur 1923", das ihm europäischen Ruhm verschaffte. Wir haben bei Erscheinen des Buches in drei Feuilletonspalten darüber berichtet.

In seinen gestrigen Ausführungen wandte sich Edschmid gegen die politische oder moralische Betrachtungsweise der Kunst. Den Zweck der Literatur stellte er dahin heraus, aufs furchtbarste zu ergreifen oder neidlos bewundert zu werden. In seinem Bücherbekameron schreibt er: „Schließlich ist Kunst heute für die Tausende, die nicht schaffend um sie schmarotzen, ein Witz oder ein Geschäft, nicht mehr. Ein Schachspiel, mit dessen Figuren man sich mit elegant angespannten Nerven beschäftigt, bis es gongt, um sich zu Musik, Lunch oder Frauen zu begeben. Dann streicht man mit breitem Arm die vollendeten Figuren vom Tisch herab." Er hebt die Neueren auf den Schild, die nicht — wie die alten Romantiker — eine Welt unter sich hatten, sondern die in Gaslicht zwischen aufgespannten Armeen groß wurden.

Scharf und schmissig blitzte der Literat von amerikanischem Typ mit dem Scheinwerfer seines Geistes die Gestalten der neuen Literatur an, nicht voll, doch wesentliche Seiten herausholend. Er fand scharfe Worte gegen Hauptmann und Fritz von Unruh, und sprang von Heinrich Mann zu Alfred Döblin, zu Karl Sternheim, Wedekind, Schickele, Hasenclever und Georg Kaiser, dessen Dramen er wie mit Stahlschranieren an die Gegenwart geschmiedet bezeichnete. Dabei sei an Edschmid nicht überlehen, daß er sich ebenso scharf gegen die Mißbräuchler des neuen Weges im eigenen Lager wendet, die er einmal festnagelte: „Schon mit dem Ausbruch war, Mode. Man ist nicht genial, wenn man stottert, man ist nicht sachlich, indem man niggert, man ist nicht neu, indem man imitiert. Hier mehr wie irgendwo entscheidet die Ehrlichkeit."

Edschmid ist Angreifer. Er steht daher mitten im Feuer. Aber er gibt sich preis und hat das Recht, über die schlechten Schützen zu spotten, die aus dem Hinterhalt ihm krumme Pfeile nachsenden. Mit seiner Person bekanntgemacht und eine neue Welle in die stehenden Gewässer des literarischen Lebens unserer Stadt gebracht zu haben, ist das Verdienst der Literatrischen Gesellschaft.

f. r.

*

Die lustigen Weiber von Windsor.

Otto Nicolais komische Oper gehört zu den Wühnenwerken, die unverwüstlich sind, wenn sie nur einigermaßen gut besetzt sind. Die treffliche Charakterzeichnung der Hauptpersonen und die von Musik geradezu überquellende Partitur sichern den Meisterwerke des leider viel zu früh dahingeschiedenen Komponisten wohl für alle Zeiten einen Platz im Herzen nicht nur des deutschen Volkes. Die Italiener reklamierten ihn einst als einen der ihrigen, und wenn auch ihr größtes musikdramatisches Genie Verdi bis ins hochzeitsmüdeste Greisenalter Shakespeare mächtigst hat und seinem Othello eine Komödie der Eifersucht anreihte, so dürfte doch im Lande der unumschränkten Melodie gerade der deutsche „Falstaff" wegen seines Melodienreichtums und übersprudelnden Humors den Sieg davontragen. Leben wir noch in den Zeiten der wirklichen und nicht der papiernen Goldmark, so würde es sich wohl lohnen, den Falstaff Nicolais seinem Doppelgänger aus Italien gegenüberzustellen. So aber müssen wir uns wohl den Purus versagen, weil so edle und „vollkommene" Gestalten auf unsrer Bühne unterzubringen.

Vom Werke und der Lebensfähigkeit der „Lustigen Weiber" spricht schon der Umstand, daß selbst ein unzureichender Falstaff die Wirkung wohl etwas beeinträchtigen, nicht aber ganz unterbinden kann, während in vielen anderen Werken die Oper mit der Hauptfigur steht oder fällt. Unser Vertreter der gegenwärtigen Partie konnte nun zwar nicht aus der Rolle fallen, sintemalen Herr Heinz Prahl noch gar nicht darin stand. Er sang den edlen „Sir John" mit ganz löblichem Anstand, blieb ihm aber in der Charakterisierung noch sehr viel eigentlich so gut wie alles, schuldig. Wir haben leider keinen Babbuke und Herrn Prahl, den Vertreter des seriösen Faches, darum Vorwürfe zu machen, wäre unangebracht. Er kann nicht aus seiner Haut heraus. Trotzdem wollen wir hoffen, daß es ihm in den weiteren Wiederholungen gelingen wird, dem leidigen Schlemmer wie dem Verführer schöner Frauen noch imposantere und gewinnendere Seiten abzulauschen.

Dank der Einfühlungsfähigkeit des Kapellmeisters Georg Haupt befand sich die Aufführung auf einer ansehnlichen Höhe. Der Lustspielton wurde im allgemeinen leidlich recht gut getroffen. Hier und da mag das Zeitmaß allerdings noch etwas zu langsam oder zu lebhaft, z. B. erschien das Andantino moderato der Einleitung der Ouvertüre wie des letzten Bildes als zu rubig, es wurde ein Andante sostenuto daraus. Wir sind aber lieber, daß der musikalische Führer den Pulsschlag dieser köstlichen Musik immer mehr fühlen wird. Frau Fluth wird sonst der Koloraturs-Sängerin übertragen. Da dieses Fach aber bis heute noch unbesetzt zu sein scheint, so hatte Hilde Boß die Partie bereitwillig übernommen und führte sie auch recht erfreulich durch, noch etwas mehr Schelmerei und Uebermut — ihre Frau Fluth zeigte überaus sympathische, vornehme, echt frauenhafte Züge — wird der Rolle zugute kommen. Henriette Böhmer war eine treffliche Frau Reich und eine überaus jugendliche Schwiegermutter. Sehr gut führte Gertr. Michaelis die Junafer Anna durch, kein Wunder, daß Junker Spärlich — Abeck, der ausgezeichnet war, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seinen Gefühlen deutlich Ausdruck verlieh. Auch Dr. Cajus (Kurt Green-Holle) konnte vor einer strengen und gerechten Kritik bestehen. Nicht auf der Höhe der Aufgabe stand jedoch der Fenton von Otto Wudtke-Braun. Nur zu oft dachte man an Schiller: O Freund, nicht diese Töne! Auch uns angenehmer anstimmen und freundwollere! Von Alt zu Alt reiz. von Bild zu Bild wuchs Carsten Oerner immer mehr und besser in die Rolle des eifersüchtigen Herrn Fluth und bot als Sänger eine gediegene Leistung. Etwas reservierter als sonst gab sich Hans Kaufmann in der Rolle des Herrn Reich.

Wir wollen wünschen, daß die „Lustigen Weiber" noch recht oft über die Bühne gehen, damit unsere Opernkräfte sich im Dialog vervollkommnen. Es haperte hier und da, der Lustspielton wurde selten getroffen. Nur Uebung macht hier wie auch sonst den Meister.

Die Spielleitung des Herrn Siegle hatte für sehr stimmungsvolle und wirksame Bühnenbilder gesorgt. Tut man aber im Szenischen nicht oft des Guten zu viel? Die Einrichtung der Räume, die Innendekoration, geht oft zu sehr ins Detail und dadurch entstehen zu große Pausen, die den Gesamteindruck wieder beeinträchtigen. Entzückend waren das Gartenbild mit der in Morgendust getauchten Landschaft im Hintergrunde und das Schlußbild. Das Werk wurde nach jedem Abschluß, ja schon nach der Ouvertüre mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

Martin Frey

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231213027/fragment/page=0001

Dr. Helfferich habe den Abbruch als eine nationale Notwendigkeit gebilligt.

Der Redner erörterte sodann die Stresemannsche Außenpolitik, die darauf angelegt sei, die Entscheidungsstunde im Kampfe mit dem Erbfeind vorzubereiten. Dies könne nicht in Volksversammlungen geschehen. Sodann besprach der Redner eingehend die innerpolitischen Fragen. Als Stresemann das Reichskanzleramt übernommen habe, sah er sich einem finanziellen Trümmerhaufen gegenüber. Nur schnelle und rigorose Maßnahmen könnten der Finanznot des Reiches ein Ende machen. Die gewaltigen Opfer, die zur Einschränkung der Ausgaben des Staates von den Beamten, Angestellten und Arbeitern gefordert würden, müßten auch den anderen Erwerbsständen durch schärfste Anziehung der Steuerschraube auferlegt werden.

Die wirtschaftliche Reform müsse darin bestehen, daß die deutschen Produktionskosten insgesamt verringert würden. Wir erlebten es in diesen Tagen schon, daß die Senkung der Einkommen auch eine Senkung der Preise zur Folge habe. Es sei ganz selbstverständlich, daß der jetzige Zustand, beispielsweise die äußerst geringe Besoldung der Beamten, kein Dauerzustand werden dürfe.

Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle national Empfindenden die Opfer, die der Staat von ihnen fordert, anerkennen würden angesichts der katastrophalen Lage der Reichsfinanzen. Im schnellsten Tempo müßten dem Reiche durch Steuern neue Einnahmen zugeführt werden, damit es seinen Verpflichtungen nachkommen könnte. Sonst bestehe ernste Gefahr für einen dauernden Erfolg der Rentenmark. Gerade aus diesem Grunde sei die letzte, vierzehn Tage sich hinziehende Krise so verhängnisvoll gewesen! Die Verantwortung, die die Oppositionsparteien durch den Sturz des Kanzlers Stresemann auf sich geladen hätten, indem sie die Regierung an der Arbeit bei ihrem Gesundungswerk hinderten, werde noch vom ganzen Volke in seiner vollen Tragweite erkannt werden. Jetzt komme es darauf an, daß die Produktion einsetze, um dem Staate zu geben, was des Staates sei. Die Ermächtigungsgesetze hätten den Zweck, ohne Rücksicht auf das Geschrei der Betroffenen finanziell und wirtschaftlich Ordnung zu schaffen. Ebenso wie Stresemann, werde keine andere pflichtbewußte Regierung vor den materiellen Hintergründen der Opposition haltmachen.

Nachdem der Redner sich noch mit der Politik der Oppositionsparteien, insbesondere der Sozialdemokratie, auseinandergesetzt hatte, schloß er mit einer warmherzigen Mahnung an die äußerst gut besuchte Versammlung, dem Parteiführer auf seinem richtigen Wege die Treue zu halten. Den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine Aussprache an.

Holländischer Rotkohl auf dem Wochenmarkt. Infolge des schlechten Wetters war der heutige Markt nicht so lebhaft wie der letzte. Auch die Preise sind in der Regulierung scheinbar steckengeblieben. Nur Eier waren heute herabgesetzt und kosteten 250 Milliarden. Das billige Rindfleisch der letzten Marktage fehlte, Rindfleisch kostete heute 1 bis 1,4, Kalbfleisch 1,1, Gefrierhammelfleisch 0,90 und Schweinefleisch 1,8 Goldmark. Wurst 1,9, 2 und 2,2, Schinken 2,7 das Pfund. Hasen waren mit 1,50 angeboten. Es waren nicht allzuviel Hasen auf dem Markt. Hühner kosteten das Pfund 1,50. Butter 1,30 das Stück. Auf dem Gemüsemarkt schien viel holländischer Rotkohl verkauft worden zu sein. Sonst waren die Preise ziemlich hoch. — Auf dem oberen Markt begann heute die Verteilung der Plätze für den Weihnachtsmarkt. Es wurde auch schon mit dem Bau der Buden begonnen. Der Quadratmeter kostet 25 Pfennige.

Absetzte Beute. Am 13. Dezember, gegen 4 Uhr nachts, wurden in der Gr. Gelenke zwei Männer beobachtet, die mehrere Kasten trugen. Auf den Anruf eines Polizeibeamten, stehenzubleiben, warfen sie einen Kasten, in dem sich eine Kappel-Schreibmaschine befand, weg und ergriffen die Flucht. Es gelang den Personen, in der Dunkelheit zu entkommen.

Der Einbrecher mit den Revolver. Am 13. Dezember, gegen 7 Uhr vorm., wurde ein 21jähriger Arbeiter in der Gr. Steinstraße 41 in einer Fleischerei beim Einbruch betroffen und festgenommen. Der Einbrecher führte einen Revolver und Nachschlüssel bei sich. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Schiessende Vogelfänger. In der Nacht vom 12. zum 13. wurden in der Nähe der städt. Kläranlage auf dem Tafelwerder drei Männer beim Vogelfang von einem Polizeibeamten überrascht. Eine der Personen gab einen Schuß auf den Beamten ab, ohne jedoch diesen zu treffen. Die Personen verschwanden darauf unerkannt. Gewehr. Mehrere Netze und Käfige mit Vögeln wurden vorgefunden und sichergestellt.

Geschäftseröffnung. Morgen, Freitag, nachm. 3 Uhr Geschäftseröffnung des Spezial-Strumpf-Modehauses, Leipziger Straße 19.

Alldeutscher Verband. Die Ortsgruppe Halle hielt am 12. Dezember im Mars-la-Tour einen Vortragsabend ab. Prof. Baeseke sprach über die „Edda". Edda könnte Poetik bedeuten, es bedeutet das Buch von Oda auf Island: Dort wohnte der Verfasser einer Edda. Es stellt die Versmaße der nordischen Dichtung zusammen und bietet Quellen mythologischer Vergangenheit. Die Sammlung umfaßt volkstümliche Gedichte verschiedenster Art aus Dänemark und Grönland. Es ist die Edda eine Sammlung von Volksliedern. Die eddische Poesie ist die volkstümliche im Gegensatz zur skaldischen, höfischen. Was in ihr vom Heiden zu finden ist, ist Poesie ähnlich wie die Homers in der Antike. Die Christianisierung im Norden hat das Vätererbe anders behandelt als die im Süden. Die Edda enthält Helden-, Götterlieder und didaktische Gedichte. Die Heldenlieder sind über Deutschland geschaffen. Sie haben als Beweis Ueberlieferungsfehler. In Island sind keine neuen Heldenlieder gedichtet. Die Götterlieder sind jünger und richten sich nach dem Aufbau der Heldenlieder. Die Sprachgeschichte sind völlig heidnisch und am ältesten. Der Dichter ist ein nüchterner, scharfer Mann, dessen Streben der Ruhm nach dem Tode ist. Die Professoren Herzberg und Norzisch und Dezius beteiligten sich eingehend an der Aussprache über dieses Thema. Die Nibelungensage, die ja auch aus der Edda stammt, wurde genau besprochen. Professor Baeseke hat sich bereit erklärt, in unserer Zeitung in der nächsten Zeit eine Abhandlung über die Edda, die leider auch in unserem Volke zu wenig bekannt ist, zu veröffentlichen.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, abends 7½ Uhr, wird Max Mohrs Komödie „Improvisationen im Juni" wiederholt; Freitag „Die lustigen Weiber": Sonnabend 7½ Uhr „Figaros Hochzeit"; am Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, geht zum erstenmal das diesjährige Weihnachtsmärchen „Der Froschkönig" von Robert Bürkner in Szene, dasselbe kommt am Sonntag zur ersten Wiederholung. Sonntag abend „Die lustigen Weiber".

Für das 5. Philharmonische Konzert (am 16. u. 17. Dez.) ist das Orchester wieder beträchtlich verstärkt worden. Unter Dr. Göhlers Leitung und unter Mitwirkung der bekannten Klaviervirtuosin Frieda Kwast-Hodapp gelangen Werke von Strauß, Pfitzner und Göhler zur Aufführung. (S. Anzeige.)

Vereine — Vorträge — Versammlungen

Deutschnationale Volkspartei. Jugendgruppe. Auf unsere gut vorbereitete Weihnachtsfeier am Sonntag, 16. Dez., nachm. 5 Uhr, in der Turnhalle der Friesenschule, wird nochmals aufmerksam gemacht. Es ist gebeten. — Süd-Ost, Arbeitergruppe und Süd-West. Im Hofjäger, Lindenstraße, beziehen die obigen Gruppen am 18. Dez. ihre große Weihnachtsfeier. Beginn 7 Uhr abends. Das Programm ist sehr reichhaltig. Alle Gruppen sind willkommen. Die Beamtengruppe bittet ihre sämtlichen Mitglieder, zur Weihnachtsfeier von Süd-Ost zu gehen. — Gruppe Mitte-West und Mitte-Ost. Die Festrede hält in der Weihnachtsfeier am Montag, dem 17. Dez., abends 8 Uhr, im St. Nikolaus, Nicolaistraße, Oberpfarrer Knoblauch. Außerdem musikalische und gesangliche Darbietungen. Alle Parteifreunde sind willkommen.

Landesverband der Deutschen Volkspartei. Kreisverein Wittenberg: Ortsverein Zahna: Donnerstag, 13. Dez., 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung. Redner: Generalsekretär Dr. Herrmann (Halle). Thema: „Nach dem Sturz Dr. Stresemanns. — Kreisverein Halle-Saalkreis. Ortsverein Löbejün: Montag, 17. Dez., 8 Uhr abends, erweiterte Mitgliederversammlung. Redner: Generalsekretär Dr. Herrmann (Halle). Thema: „Rückblick und Ausblick auf der Jahreswende".

N. J. N. 227. Am 15. Dez., abends 8 Uhr, Versammlung im Koburger.

Wehrwolf, B. d. M., Ortsgruppe Halle. Freitag, 14. Dez., abends 8 Uhr, wichtige Mitglieder-Pflichtversammlung im Rest. Mars-la-Tour. Wichtige Tagesordnung! Alle Wehrwölfe müssen erscheinen!

D. H. V. Es ist an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Freitag, pünktlich abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus, stattfindende Monatsversammlung hingewiesen. Wegen wichtiger Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der akademische Kirchenchor hält seine diesjährige Weihnachtsfeier Sonntag, 16. Dez., nachm. 6½ Uhr, in der (geheizten) Magdalenenkapelle ab. Programme 10 Goldpfennige. Sammlung zur Deckung der Unkosten beim Ausgang.

Vortrags- und Opernabend. Am 1. Hallenser Konservatorium (Dir. Hendrich) findet am Montag, 17. Dez., ein Vortrags- und Opernabend im Saale des Konservatoriums statt. Eintrittskarten im Konservatorium.

Wann waren Anzeigen wirkungsvoll?

In Zeiten wachsenden Warenüberfluusses pflegt man stärker durch Anzeigen zu werben; viele Anzeigen prallen dann aber an der Uebersättigung der Käufer ab. Heute besteht in den meisten, wenn nicht allen, Artikeln ein Warenhunger. Heute will (oder sollte doch wenigstens) jeder Ware umsetzen, d. h. verstärkt kaufen und verkaufen. Durch Kapitalknappheit erzwungenes Umsatzbedürfnis auf der einen und Warenhunger auf der anderen Seite sorgen dafür, dass Kauf- und Verkaufsanzeigen-Werbung stärksten Widerhall findet. Anzeigen waren noch nie so wirkungsvoll wie heute. Voraussetzung ist die inanspruchnahme eines guten Blattes, das ist in Halle unsere Zeitung; dann sie ist das Familienblatt des ganzen Hauses und damit für den Inserenten das Qualitätsblatt.

Aus der Briefmarkenkunde.

Hallische Notmarken.

Wir haben über diese Notmarken berichtet, die bei dem sich besonders im September fühlbar machenden Markenmangel von einem hiesigen Markengroßhändler ausgegeben worden sind. Auch in Braunschweig waren Notmarken im Verkehr gewesen, deren Veranlasser ebenfalls zwei Briefmarkenhandlungen waren. Alle sogenannten Privatnotmarken können niemals zu sammelberechtigten Postwertzeichen gerechnet werden, weil sie von den Postbehörden ohne deren Befugnis abgestempelt, in Massen an Briefmarkenhandlungen, besonders im Auslande, gerichtet und von diesen an unsere armen deutschen Sammler zu übertrieben hohen Preisen verkauft worden sind. Nun ist die Angelegenheit durch den Bescheid des Reichspostministeriums an die Schriftleitung der „Sammler-Woche" in München vollkommen geklärt. Ich halte mich für verpflichtet, den hallischen Sammlern, die die „Sammler-Woche" nicht halten, die Zuschrift in diesem Blatt bekanntzugeben:

„Ende August und im September, wo Briefsendungen wegen Mangels an Freimarken bei den Postanstalten zeitweise bar freigemacht werden mußten, haben die Briefmarkenhändler Runge in Halle (Saale) und Borel in Braunschweig wiederholt Briefe in größeren Mengen eingeliefert, auf die sie von ihnen oder in ihrem Auftrage hergestellte Zettel mit dem Aufdruck des Vermerks „Gebühr bezahlt — Taxe perçue" und eines Gebührensatzes in Zahlen gefügt hatten. Dagegen hat farbige Zettel mit Gebührensätzen von 30 000 und 75 000 Mark, Borel Zettel mit den Beträgen von 5000, 15 000, 20 000, 30 000, 75 000 und 100 000 M. verwendet. Diese Merkzettel sind bei den Aufgabepostämtern teilweise mit dem Briefaufgabestempel bedruckt worden, woraus hergeleitet werden ist, daß die Merkzettel als Freimarken angesehen werden konnten. Der Händler Runge hat solche mit dem Tagesstempel bedruckte Zettel im Internationalen Postwertzeichen-Markt als „provisorische Marken" zum Kauf angeboten. Es kann keine Rede davon sein, daß diese von Privatpersonen hergestellten Zettel als postamtliche Freimarken gegolten haben. Durch die Verfügung 624 im Nachrichtenblatt Nr. 84 des Reichspostministeriums vom 28. August sind die Postanstalten angewiesen worden, die Barfreimachung von Briefsendungen nach den Vorschriften der Dienstanweisung zu regeln. Danach durften die Postanstalten statt des handschriftlichen Vermerks „Gebühr bezahlt" Taxe perçue" oder an Stelle von Stempeln mit dieser Inschrift auch Klebezettel mit demselben Aufdruck benutzen. Die Annahmebeamten hatten den Gebührenbetrag auf den Sendungen handschriftlich zu vermerken, mit Namenszug zu unterschreiben und den Vermerk, z. B. nebst dem Stempelabdruck usw., mit Rotstift zu umrahmen. Die Worte „Taxe perçue" waren aber nicht befugt, Klebezettel mit dem Vermerk „Gebühr bezahlt" und dem eingedruckten Wertbetrag von den Absendern benutzen und den Tagesstempel auf diese Zettel drucken zu lassen. Nach den klaren Bestimmungen hatten sie vielmehr die Pflicht, solche Sendungen den Absendern als zur Beförderung nicht zugelassene Sendungen zurückzugeben."

Diese Auffassung ist auch von der hiesigen Oberpostdirektion in ihrem Schreiben an mich vertreten worden.

E. Barth.

Aus der Heimat

Schnelles Anwachsen des Stahlhelms.

Am vergangenen Sonntag sprach in Hohenmölsen der Gauführer des Stahlhelms, Oberstleutnant Duesterberg vor zwei großen überfüllten Versammlungen. Viele der aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Bewohner mußten wieder umkehren. Stahlhelmabordnungen waren auf Lastautos erschienen, sogar die Ortsgruppe Halle war mit einigen Lastautos herbeigeeilt. Der ungeheure Beifall und die freudige Zustimmung, die Duesterberg in beiden Massenversammlungen fand, bewies aufs beste, daß der Stahlhelm den richtigen Weg eingeschlagen hat. Die Ortsgruppe Hohenmölsen, die erst vor kurzem gegründet ist, hat heute eine große Zahl von Mitgliedern, die sich erfreulicherweise meistens aus Bergarbeitern zusammensetzt. Wie unsinnig das von der sächsischen Regierung erlassene Verbot des Stahlhelms in Sachsen ist, beweist, daß in Sachsen nach Beendigung des roten Terrors neue Ortsgruppen erst gegründet wurden, diese alle gegen die Gesetze niemals verstoßen haben können. Hoffentlich wird hier bestimmt eine höhere Instanz das letzte Wort sprechen. Der Stahlhelm arbeitet zu Nutz und Fromm des ganzen Vaterlandes.

Passendorf. (Chemische Fabrik.) Aus den Baulichkeiten und Anlagen der Schweinemast- und Zuchtanstalt G. m. b. H. wird eine Chemische Fabrik A.-G. mit dem Sitz in Halle erstehen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Chemikalien aller Art.

Querfurt. (Folgen leichtsinniger Spielerei.) In der Nachtschicht vom Freitag ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik ein schwerer Unglücksfall, der durch Spielerei zweier Arbeiter herbeigeführt wurde. Der Schlosser Recke aus Thalbot begab sich während der Arbeitszeit auf den Schneidboden und bewarf den Arbeiter Stange im Scherz mit geballten Schnitzeln. Stange hat sich dies mehrmals verbeten und bat dann ebenfalls im Scherz mit der Gabel nach Recke gestochen. Dieser war eben darum, sich nach neuen Schnitzeln zu bücken, wodurch er wahrscheinlich unvorhergesehen dem Stoß entgegengekommen ist. Die zwei Zinken der Gabel drangen dem R. in beide Augenhöhlen. Während die Verletzung des rechten Auges ziemlich ungefährlich ist, wurde auf der linken Seite das Augenhöhlendach verletzt und ein Blutsturz in das Gehirn herbeigeführt. Die Augapfel selbst blieben unverletzt. Die Verletzung ist nach ärztlicher Mitteilung so schwer, daß für den Bedauernswerten der Heimungsloss nach Halle geschafft wurde, unmittelbare Lebensgefahr besteht.

Lauchstädt. (Sprengstoff explodiert.) Der Pulverturm, der in der Nähe des Schneiderschen Steinbruchs stand, ist aus unbekannter Ursache in die Luft geflogen. Zum Glück ist niemand dabei verunglückt. Im Turm hatten 20 bis 25 Zentner Sprengstoff gelagert. Bei der Explosion ist selsamerweise kein weiterer Sachschaden angerichtet worden. Im Turm noch weiter lagernde, schwer entzündliche Sprengstoffe sind nicht explodiert.

Wolfen. (Diebe an der Arbeit.) In der letzten Woche sind aus dem Betriebe der Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Wolfen (Kreis Bitterfeld) ein Zeiß-Mikroskop und ein Lebertriebriemen (7 Meter lang und 13 Zentimeter breit) gestohlen worden. Es müßte möglich sein, der schamlosen Diebe bei etwaigen Verkaufsversuch habhaft zu werden.

Naumburg. (Volksversammlung. — Erziehung zu politischem Denken.) In einer überfüllten, von Angehörigen aller Parteien besuchten, durch die Deutschnationale Volkspartei einberufenen öffentlichen Versammlung sprach am Mittwoch im hiesigen Ratskeller Oberstleutnant a. D. Duesterberg (Halle). Außenpolitisch stellte er eine, wenn auch nur geringe Besserung der internationalen Lage für uns fest, die in dem Abschluß des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages und in dem Ergebnis der englischen Wahlen ihren Ausdruck findet. Innerpolitisch ist die Lage trostloser denn je. Schuld daran trägt in erster Linie die Haltung der Sozialdemokratie, die in ihren Führern noch immer bis in die letzte Zeit hinein völlig international eingestellt ist. Aber auch die anderen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen Volkspartei haben während der letzten Krise versagt. Der Redner nahm vor allem scharf Stellung gegen den Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann, der den früheren Reichskanzler Dr. Cuno gestürzt habe. Seine Ausführungen fanden starken Beifall und Sammlung. An der Aussprache über den Redner der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei Dr. Herrmann (Halle) entgegen, der in kurzer knapper Form ein warmes Bekenntnis zur Politik Dr. Stresemanns absegte, die gegen äußere und innere Widerstände durchgeführt worden sei, feststellte, welch großes Opfer der Führer der Deutschen Volkspartei mit der Uebernahme des Reichskanzleramtes gebracht habe. Er mahnte zur Einigkeit und wies darauf hin, daß der Tag der Entscheidung das deutsche Volk in einer geschlossenen Front sehen müsse. Aus den Ausführungen hinterließen einen starken Eindruck in der Versammlung.

Altenburg. (14 Tage Gefängnis für den Bürgermeister.) Bürgermeister Lutze aus Ronneburg hatte sich vor dem Altenburger Landgericht wegen Unterschlagung von Briefmarken zu verantworten. Nach vierstündiger Verhandlung wurde er für schuldig erklärt und zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Meißen. (Ein sonderbarer Spitzbube) trieb in den letzten Tagen im Hause Leipziger Straße 12 sein Unwesen. Dort verschwanden aus einem Zimmer im ersten Stock, dessen Fenster meistens offenstanden, auf zunächst unerklärlicher Weise fünf Damenstrümpfe, immer nur einer auf einmal. Man wußte zunächst nicht, wen man in Verdacht nehmen sollte. Jetzt nun bemerkte der Hausherr am frühen Morgen im Rankengewirr am Hause, unmittelbar unter dem Dachgesims, das Nest eines schon immer in der Nähe beobachteten Eichhörnchens, und daran hing einer der vermißten Strümpfe. Das Eichhorn hatte zur weiteren Ausgestaltung seines Nestquartiers in höchst zweckwidriger Weise die teueren Damenstrümpfe benutzt, nachdem es diese vorher aus der Kammer „stibitzt" hatte.

Leipzig. (Von Strolchen angefallen.) Am 10. Dezember, abends gegen 7 Uhr, sind zwei alte Damen im Alter von 73 und 59 Jahren in der Marschnerstraße, in der Nähe des Bismarckdenkmals, von zwei Strolchen überfallen und beraubt worden. Eine der Frauen hatte von hinten einen Stoß erhalten, wodurch sie zu Boden stürzte und im Gesicht Verletzungen erlitt. Die Beraubten können leider über die Täter nur angeben, daß es zwei jüngere Männer von untersetzter Gestalt waren.

Leipzig. (Schweres Unglück durch Gasvergiftung.) Im Grundstück Sophienstraße 31 sind am 9. Dezember die beiden Eheleute Heinisch und der bei ihnen zu Besuch weilende Bruder der Ehefrau, der Pensionär Marwitz, durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Der Sohn der Eheleute entdeckte das Unglück, als er in der 10. Abendstunde mit seiner Ehefrau nach Hause kam. Da die Eheleute Heinisch sowie Marwitz in sehr geordneten Verhältnissen leben, so kann nur ein Unglücksfall vorliegen.

Erfurt. (Ein verschwundenes Liebespaar.) Seit einigen Tagen ist ein junges Mädchen aus Freitagsella mit ihrem Geliebten aus Bischofroda spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie aus Liebeskummer gemeinsam in den Tod gegangen sind.

Schreibmaschinen Rochlitzer, Steinweg 2.

Grösste Fachausstellung in Büromaschinen am Platze.

Fernruf 2125. Vorführung bereitwilligst und kostenlos. Teilzahlung gestattet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231213027/fragment/page=0002

Turnen, Sport und Spiel

Eine Harzwanderung.

Zu der für Sonnabend angezeigten Brockenwanderung entführte der Zug 6.31 abends 51 Teilnehmer nach Ilsenburg. Durch die von Halle geleiteten Vorbereitungen sowie die freundliche Unterstützung durch den Ilsenburger Förster, Herrn Müller, dem an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei, wurde den Wanderern beim Eintritt in das Hotel Ilsetal eine Ueberraschung zuteil, indem ihnen ein echter Harzer Weihnachtsbaum in seinem Lichterglanze entgegenstrahlte. Somit war die Grundstimmung für eine kleine Weihnachtsfeier gegeben, die in ihrer Eigenart für alle unvergeßlich bleiben wird. Nach den einleitenden Worten des Führers erschlossen Gesänge und Gedichte aufs neue das Märchenland der Kinderzeit. Sogar der Ilsenburger Wächter der Nacht, in seinem Aeußeren einem Weihnachtsmann gleich, hörte zu und entfernte sich mit feuchten Augen.

Gegen ½1 Uhr begab man sich zur Ruhe; nur sechs Unentwegte, darunter der Senior der Wanderer, ein 71Jähriger, hielten bis ½6 Uhr aus, um den Wecken pünktlich erledigen zu können. ½7 Uhr erfolgte der Aufbruch. Durch den leichten Regen in der vorangegangenen Nacht war die Straße durch das Ilsetal vereist und machte das Vorwärtskommen beschwerlich. Erst bei der Abbiegung der Brockenchaussee erleichterte die Schneedecke das Marschieren. Nun ging es, die Ilsefälle links liegen lassend, am Oberen Meinedenberg entlang nach dem Schneeloch zu. Doch wurde dieser Weg wieder verlassen, um den wenig begangenen Weg nach der Hermannsklippe zu benutzen. Bismarcklippe, Schutzhütte, Kl. Brocken auf dem Hirtensteig zum Brocken waren die weiteren Etappen. Ueberall waren in der Nacht die Künstler am Werke gewesen, und hatten für uns Formen und Bilder geschaffen, die zu immer neuer Bewunderung Veranlassung gaben. Das Wandern war ein ununterbrochenes Schauen. Hart war der Kampf im Schneefeld zwischen Kl. Brocken und Brocken. Der bekannte Westwind hatte überall Dünen aufgeschüttet, in die man bis an den Leib einbrach. Sehr oft reichte der Wanderstab nicht bis auf den Grund. Schaurig schön aber hatte der Rauhreif geformt. Die Tannen hatten ein vollkommen verändertes Gewand angelegt und unter dem dicken Rauhreif ihre Form gänzlich verloren. Wie Bäumde standen sie da. — Wegweiser und Telegraphenstangen waren als solche gar nicht zu erkennen.

Eigenartig nahmen sich die rundum mit Schnee und Rauhreif überzogenen Brockengebäude aus. Von 9-10 bis 10 Uhr „arbeitete" man auf dieser luftigen Höhe. Die nun folgende einstündige Ruhepause war reichlich verdient. Um 11 Uhr begann der Abstieg, nachdem dem alten Blocksberg ein dreifaches „Berg Heil" als Zoll dargebracht war. Im Windschutz, bei warmscheinender Sonne, schöner Aussicht auf Achtermann, Wurmberg, Stöberhai, Knollen, Acker, Staufenberg, eigenartiger Himmelsbeleuchtung, gelb, grau, blau, und grotesken Wolkenformen am nördlichen Firmament ging's durch Eckerloch nach Schierke. Auch dieser Weg ist sonst dem Wanderer im Winter seiner Schneehöhe und der gefährlichen Felsblöcke wegen gesperrt. An der Schlittbrücke vor Schierke wurde die Schneeballschlacht geschlagen, die aber nach einer Viertelstunde als unentschieden abgebrochen werden mußte. In Schierke selbst war wenig Leben. Eigenartig gekleidete Großstädter verrieten, daß sie hier eigentlich nichts zu suchen hätten, aber — — —. Dreiannen-Hohne, Drängetal und Wernigerode bildeten den Schluß der Wanderung. Infolge der günstigen Schnee- und Geländeverhältnisse kamen hier die mitgenommenen Rodelschlitten noch zu ihrem Recht. 5.50 erfolgte die Rückfahrt von Wernigerode. „Herzlicher Dank" und „Berg Heil" beim Abschiednehmen ließen eine überaus gelungene Wanderfahrt erkennen. Macht's nach!

Wd.

Berliner Boxkämpfe.

Da die Rennbahn schon im Sportpalast eingebaut ist, waren 4000 Plätze weniger als sonst vorhanden. Die Kämpfe an der Kasse und der Massenandrang vor dem Sportpalast spotteten jeder Beschreibung. Eine ganze Abteilung Schupo war gegen die Maßnahmen machtlos. Die Kämpfe wickelten sich in gewohnter Weise ab. Zur Einleitung erschien Dretopf (125 Pfund) der acht Runden mit Funke über die volle Distanz ging. Dretopf, ein flinkmiger kleiner Kerl, geht sofort in der ersten Runde scharf mit Funke los und bedrängt ihn mehrfach. Funke zeigt bessere Beinarbeit und kann mehrfach schwer landen. In der zweiten Runde hat Dretopf bereits Atemnot und blutet stark. Funke landet nochmals mehrfach seinen schweren Linken und sichert sich damit einen solchen Punktvorsprung, daß ihm ein knapper Punktsieg zugesprochen werden kann. — Milenz und der Engländer Connell, beide 142 Pfund, versuchen sich über 10 Runden. Es kommt aber nicht so weit. Milenz, der von Stimm Angel schwindiert wird, kann in der ersten Runde mit dem schnellen und schlagstarken Engländer wenig anfangen, der ein unbeschriebenes Lemvexament und Tempo an den Tag legt. Milenz arbeitet mit sabelhafter Ruhe, hat den Gegner zum Schluß der ersten Runde viermal zu Boden geschlagen und zeigt eine derartige technische Ueberlegenheit, daß die Sekundanten des Engländers zu Beginn der zweiten Runde das Handtuch werfen. — Nach diesem Kampf verabschiedet sich Kurt Prenzel von der Berliner Boxnordgemeinde um für 8 Wochen nach den Vereinigten Staaten zu fahren. — Auch der dritte Kampf geht über die volle Distanz von 10 Runden. Adolf Wiegert, 138 Pfund, blendend in Form, ist schwer gehandicapt, da sein Gegner Mannering (150 Pfund) ihm 12 Pfund im Gewicht über ist. Mannering kann nicht ganz so aus sich herausgehen, wie er möchte, da er in Wiegert einen ganz gewiegten Techniker vor sich hat. Aber durch sein Gewicht drückt er ihn fast tot. Teilweise artet die Sache in einen Ringkampf aus. So ging es 8 Runden lang. Mannering verliert allmählich die Luft, muß trotz seiner 12 Pfund Uebergewicht in die Defensive gehen und unglaublich viel einstecken. Wiegert treibt ihn in den letzten beiden Runden durch den ganzen Ring, kann ihn aber nicht k. o. bekommen. 10 Sekunden später und der Engländer ist für die Zeit zu Boden gelegt.

Die erfolgreichsten Hindernisrennställe.

Eine Statistik.

Vergleicht man die bisherigen Gewinne unserer Flach- und Hindernisställe mit denen aus den Jahren 1912 und 1913, der Zeit der Blüte unseres Rennbetriebes, so halten sich, nach Grundpreisen berechnet, die Gewinne von jetzt und damals im legitimen Sport ungefähr die Wage. Im Hindernissport ist die Gewinnsumme des erfolgreichsten Besitzers sogar bedeutend höher als in der Vorkriegszeit, doch bersicht hier das gleiche Verhältnis wie im Flachrennsport — auf der einen Seite stehen die Herren A. und C. Weichberg, im Hindernissport der bekannte Filmindustrielle Richard Oswald mit seinen Gewinnen um rund die Hälfte höher als der nächstfolgende Rennstall da. Herr R. Oswald verarbeitete seinen Rennstall in anerkennenswerter Passion zusehends durch wertvolle Ankäufe und steht, obwohl seine Pferde nicht viele größere Rennen zu gewinnen vermochten, mit 335 886 Mark in Grundpreisen, zusammengalopviert von 13 Pferden, weitaus am besten. Die Hauptverdiener waren Fuchsmajor, Herzog, Manslone, Königin Midas und Sommerflor. Die Herren P. und W. Starck folgen mit 155 008 Mark an zweiter Stelle; dieser Verdienst wurde von sieben Pferden erzielt. Alarid, Ceres, Geduld Willana und Fabiola vermochten sich am meisten hervorzutun. Den dritten Platz nimmt mit 135 757 Mark der Stall Heinz Stahl ein, der erst in der zweiten Hälfte der Saison wieder mehr in den Vordergrund trat. An dieser Summe tragen Ritter Blaubart, Edomete, Giramete das Hauptverdienst. Nicht viel weniger, nämlich 130 008 Mark, brachten die Pferde des Gestüts Staroel ihrem Besitzer ein. Ortus und Machenschaft überragten die übrigen Vertreter der Starpeschen Farben bei weitem. An fünfter und sechster Stelle folgen O. Traun mit 127 201 Mark und J. Kühn mit 115 647 Mark. Rautendelein für den einen, Immelmann für den anderen, tragen den Löwenanteil an dieser Summe. Bis 50 000 Mark abwärts gewannen noch 17 Rennstallbesitzer und zwar: Edm. Schmidt 59 014 Mark, Stall Halma 96 728 Mark; A. a. Diehe 83 372 Mark, E. Gottschalk 82 691 Mark, Siegb. Goldschmidt 76 150 Mark, Stall Birkenhof 68 163 Mark, K. F. Schwarzhof 65 009 Mark, Stall Lining 58 244 Mark, Dr. Lindenberg 57 281 Mark, Hartmannsche Erben 57 172 Mark, H. Hemioth 55 780 Mark, E. S. Fürstenberg 54 995 Mark, H. Schlutius 53 634 Mark.

Akademischer Schwimmverein „Gaale" im V. f. L. Halle 96. Damenabteilung. Die Uebungsstunde der Damenabteilung findet regelmäßig jeden Donnerstag von 7–8 Uhr statt. Anschließend von 8–10 Uhr Leichtathletik in der Turnhalle der Martinsschule. Um rege Beteiligung wird gebeten.

H. K. C. 20. Der hallesche Lawn-Club von 1920 veranstaltet heute, den 13. Dez., 8 Uhr abends, im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses einen Vortragsabend. Herr Professor Drigalski spricht über das Thema: „Die Erhaltung der Rasse durch den Sport".

Punktsieg Samsons über Reeve. Der Hauptkampf des gestrigen Box-Abends bildete das Treffen Samson–Reeve. Der Deutsche, der sich in allen zehn Runden im Angriff befand, konnte schließlich mit der großeren Punktzahl den Sieg nach Hause bringen. Der Engländer verfügt jedoch unbestritten über die bessere Technik.

Eine Breslauer Wintersportstätte. Die große Breslauer Jahrhunderthalle wird zurzeit zu einer Wintersportstätte umgebaut. In der Halle befand sich ein Zementbodenbelag. Dieser wurde, um die Fläche den Turnern und Leichtathleten, Rad- und Fahrturnieren zugute zu machen, entfernt. Man legte einen Holzfußboden von 3200 Quadratmetern ein, der innerhalb 24 Stunden entfernt werden kann. Damit ein freierer Ueberblick über den Innenraum vorhanden ist, wurden keine Verbindungstreppen gebaut, sondern es sind zwei riesige Rampen angelegt worden, einer für die Zuschauer, der andere für die Teilnehmer. Um allen Zuschauern gute Beobachtung zu bieten, wurden gewaltige Tribünen errichtet, zwei Sitztribünen von ca. 15 Metern Höhe und 35 Metern Länge für 4500 Personen; außerdem zwei Stehtribünen für 4000 Zuschauer; der Innenraum faßt 1800 Personen. Die Radrennbahn mißt 180 Meter. Die Kurvenüberhöhung beträgt 4½ Meter. Im Rahmen des Innenraums, außerhalb der Barriere, befindet sich die Laufbahn für Leichtathleten. Es ist durch die Größe der Bahn möglich, eine reguläre 50-Meter-Laufbahn zu schaffen. Zur Erhellung der gesamten Halle werden 18 ca. 6½ Meter hohe Masten aufgestellt, die imstande sind, 170 000 Kubikmeter Luft zu erwärmen. Zur Veröffentlichung der Resultate ist ein Apparat angebracht worden, der kinematographisch die Ergebnisse auf der Leinwand anzeigt. Die Arbeiten sind so weit gefördert, daß mit einer baldigen Eröffnung mit Bestimmtheit zu rechnen ist.

Das Stelldichein.

Von Hans Fr. Blunck.

Der Student schritt leichtfüßig den Weg zum Hügel hinan. Der erste Mondschein ließ den Kies rot aufglänzen, Nebel lagen zwischen den milchigen Birken und vornübergeneigten Buchenstämmen.

Oben am Rande des Abhanges atmete der junge Bursche hoch auf, zerrte fürmütig an dem bunten Tuch, das er unterm Mame trug und setzte sich wartend auf eine Bank. Er wollte sich die Freude der Erholung ein wenig würzen; er wartete auf ein lustiges Stelldichein mit einer Dorfjungfer. Würde die Augen machen über den schönen Lappen, den er für sie gekauft hatte und ihr über die kleinen festen Schullern legen wollte.

Die Bank war feucht vom Tau, aber der Abend blieb mild, tauschte leise vom strömenden Licht. Von seinem Versteck sah der Wartende die Bachniederung, ebenmäßig von schweren Nebeln angefüllt, die sich leise rinnend wie eine Flut an den Abhängen entlang rollten. Der Mond stieg höher und färbte die Fläche weißer, ein paar dunkle Inseln darin, mit stillen Blumen zu Häupten. Ringsumher war ein Wehen. Fast lautlos lief es von Stamm zu Stamm, ließ mitunter ein schneiges Blatt aufblinken und verschlummerte wieder im Unterholz. Nacht lag über der Erde und doch eine durchsichtige Helle, welche des Burschen Blick weiter in die Waldtiefe trieb, die unergründlich nach allen Seiten sich öffnete und mitunter sah wie vor dunklen Schritten sich wieder schloß. Alles lebte, die Büsche, die halblaut wanderten und den Buchen von Fuß zu Fuß huschten, der Weg, der gekrümmt über die Höhe glänzte und leise auftlang und das Mondlicht, das jetzt bis hoch in den Himmel graublau leuchtete und mit den weichen Schatten der Milchstraße verschmolz. Alles bewegte sich fast gleichmäßig wie das Blut eines weltweiten Gottes, der unsagbar stark und überall Schönheit und Größe und Freiheit der Nacht in sich einte.

Der Himmel sank mit grauem Glanz tiefer über die Erde, schien um eine wandelnde Achse zu strömen und kreiste unhörbar über den Wipfeln. Nur die Gestirne klangen leise aneinander und die Dunkelheit atmete mitunter, dann huschte der weiße Glanz wie ein Wind um alles Gegenständliche, durchhebte auch den einsam Wartenden andächtig. „Gott", rief er leise und schloß die Augen. Seine Gedanken gingen weit vor ihm, es war mühelig, sie leiblich zu halten in ihrem Staunen und grenzenlosen Wundern über die Schönheit um ihn. Furchtsam fühlte er sich, klein vor all dem rätselhaften Leben und Gestalten des Unsaßlichen. Sein Herz schlug von seiner Ergriffenheit.

Ein kleiner mühseliger Schritt kam den Weg herauf, voll Verlegenheit stand das Mädchen vor ihm. Der Student sprang auf. Er begriff nicht, was gewesen war, suchte nach ein paar Worten. Grenzenlos fremd war er sich selbst in diesem Augenblick, wo er das junge Wesen flüchtig an sich zog. Er hapselte das Tuch hervor, eine Sehnsucht allein zu bleiben, hielt ihn auf. „Komm", sagte er, „ich will's dir schenken, weiter nichts." Er fühlte den kleinen pochenden Pulsschlag der Hand, er war erstaunt über das Lebendige in ihr, aber es war seinem Gefühl nur ein Teil der Nähsel ringsum.

„Geh nur wieder, geh!" sagte er rasch. Und die andere wickelte das Tuch verlegen um die Hände, stotterte und seufzte etwas enttäuscht und erleichtert.

„Sie sind ein guter Mensch", wollte sie sagen, aber sie wagte es nicht, eilte lieber scheuend davon. Der Bursche ließ sich auf die Bank zurücksinken, atmete tief und suchte dem Wind zu folgen, der die Nebel kämmte, starrte wieder in das Rätselhafte der Nacht und das Unendliche des Himmels.

„Gott?" sagte er leise, beugte sich vorüber, aber die Erde strömte einen warmen Duft zu ihm hoch. Der Wald bebte im Dampf, der sich zwischen die Stämme hing. Die Weite klang leise vor dem unendlichen Licht und hallte in seiner Brust wie ein Glockenschlag von der Höhe zur Tiefe und vom Herz zum Himmel.

Ein Theaterskandal in Leipzig. Im Leipziger Alten Theater bereitete Bertold Brecht mit der Uraufführung seines Dramas „Baal" seinen Gegnern eine große Freude und vielen seiner Anhänger eine schwere Enttäuschung. Baal ist der größenwahnsinnige Ewigkeits- und und Gottessucher, der noch den Sternen greifen möchte und in der Gosse endet. Christian Günther, Rimbaud, Verlaine haben diese Baalstragödie vorgelebt, aber ganz gewiß viel ästhetischer, viel kunstvoller, viel poetischer als Bertold Brechts brutalsozialischer Sinnenmensch, als dieses Mannvieh, das in Unflat und Schlamm wühlt. Nein, Herr Brecht, aus Schmutz und Zuellostsekeit heraus entsteht das neue deutsche Drama gewiß nicht. Um die Aufführung, die unter Dr. Cronachers Leitung stand, bemühte sich das Ensemble des Alten Theaters, voran Ludwig Körner und Hans Zesse-Göt, krampfhaft, aber der Dichter der „Trommeln in der Nacht" und des „Dickich" war im „Baal" nicht zu retten. Es gab einen Theaterskandal ohnegleichen.

Große Sonnenfinsternis. Eine große Sonnenfinsternis wurde von den englischen Astronomen für den 24. Januar 1925 errechnet. Vom Beobachtungsstandpunkt England werden ¾ des Sonnendurchmessers verfinstert sein. Besondere Vorbereitungen für diese Sonnenfinsternis werden von den meisten Kulturstaaten getroffen, um durch Studien am Niagara, der sich genau unter dem Zentrum der Sonnenfinsternis befinden wird, neue Aufschlüsse über das Sonnenwesen zu erlangen.

Die Aufgabe des Deutschen Hochschulrings.

Das deutsche Studententum ist scheinbar ein undurchdringliches Wirrsal verschiedenster Gemeinschafts- und Gruppenbildungen. Ein schier unübersehbares Nebeneinander von Korporationen, die alle wieder eine bestimmte Eigennote tragen. Oft scheint es fast unmöglich, die Exklusivität der Einzelkorporation zu überwinden; streng schließen sich alle gegeneinander ab, einer gegen alle.

Nur selten ist es in der Geschichte dazu gekommen, wenigstens für Zeiten die Menge der kleinen studentischen Gruppen auf ein gemeinsames Ziel hin gleichsam zusammenzuschweißen. Das geschah meistens mit der Blickrichtung auf die deutsche Nation. Zum ersten Male hat die deutsche Burschenschaft vor hundert Jahren in mächtiger Bewegung alle landsmannschaftlichen Stammesgrenzen niedergerissen und den Blick freigemacht für Großdeutschland. Vor 40 Jahren waren es die Vereine deutscher Studenten, in denen sich in ähnlicher Weise über Korporationsgrenzen hinweg die gesamte deutsche Studentenschaft zusammenschloß. Auch damals standen Korpsstudent und Burschenschafter, Wingolfit und Freistudent für eine Zeitlang zusammen in demselben Kampf gegen fremdvölkischen Einfluß, in derselben Begeisterung für Kaiser und Reich. Burschenschaft und Vereine deutscher Studenten gingen denselben Weg. Sie waren allgemeinstudentische nationale Bewegung und wurden Korporation, über die sie hatten hinausführen wollen.

Erst im August 1914 traten die studentischen Gruppen mit der Sonderbedeutung, die sie für sich beanspruchten, wieder in den Hintergrund. Es gab auch jetzt wieder nur deutsche Studenten, die im Gedanken an das Vaterland in den Krieg zogen. Wie stark der Impuls war, den der Krieg gab, zeigt sich am besten darin, daß noch in den Jahren nach dem Kriege der Gemeinschaftswille in der deutschen Studentenschaft so stark war, daß es zur Bildung des Deutschen Hochschulrings kommen konnte. In ihm schlossen sich alle deutschen Studenten zusammen. Nicht der Gedanke an den deutschen Staat — er lag ja in Trümmern — wirkte gemeinschaftsbildend. Man gründete die Gemeinschaft auf das Volke führt

deutsche Volkstum. Man fühlte sich unter dem Eindruck des völkischen Kriegserlebens wie nie zuvor als Angehöriger des deutschen Volkes, ließ also auch die auslandsdeutschen Studenten nicht außerhalb des Hochschulrings stehen, und gewann in der sozialen Frage neues Verständnis.

Die Kräfte, die den Hochschulring heute tragen, sind die studentischen Korporationen. Diese sind bestehen geblieben. Man hat nie daran gedacht, sie durch den Hochschulring etwa zu ersetzen. Und das war gut so. Wäre es anders gewesen, hätte auch der Hochschulring dem Geschick der Burschenschaft und der Vereine deutscher Studenten nicht entgehen können und wäre zur Korporation erstarrt. Es ist nun einmal so in der deutschen Studentenschaft, daß wirkliche Lebensgemeinschaft nur im Rahmen der Korporation möglich gewesen ist. Im kleinen festgefügten Organismus, wo jeder einzelne seinen bestimmten Platz hat und durch die verschiedenen Möglichkeiten studentischer Korporationsarbeit hindurchgeht, ist wirklicher Zusammenhalt möglich, nicht so in der tausendgliedrigen Studentenschaft.

Worin besteht also die Aufgabe des Hochschulrings? Nicht darin, die Korporation zu überwinden, als wäre sie nicht mehr zeitgemäß. Man könnte vielleicht bewährte Gemeinschaftsformen niederreißen, aber kaum etwas Besseres an ihre Stelle setzen. Die Korporation ist — man darf das ruhig sagen, selbst im Hinblick auf gewisse moderne Versuche der Jugendbewegung — die einzige studentische Gemeinschaftsform. Wohl aber ist Hochschulringsache, dafür zu sorgen, daß die Mannigfaltigkeit der Korporationen nicht Selbstzweck bleibt. Der Hochschulring muß immer und immer wieder auf das gemeinsame Ziel aller deutschen Studenten hinweisen. Er soll nicht in den Betrieb der Korporation eingreifen, soweit es sich um Dinge handelt, die eben nur die Korporation leisten kann, Angelegenheiten der inneren Erziehung. Er muß aber auf den Plan treten, wenn in Korporationsegoismus und -exklusivität der deutsche Gedanke erstickt wird.

1918 und in den folgenden Jahren besann man sich auf sein Volkstum. Die ursprünglichen Kräfte, die man von dort ausgehen fühlte, sollten in jedem Hochschulringstudenten lebendig werden und neues Leben wecken, Leben, das im Volkstum wurzelt und zum

Heute hat sich die Situation verschärft. Nicht als ob in dem Ausgangspunkt der Hochschulringstudenten eine Aenderung eingetreten wäre. Darin sind sich die heutigen mit den Hochschulringgründern, seinen ersten Anhängern, durchaus einer Meinung und lassen sich von ihnen den Weg weisen. Aber unser Ziel ist konkreter, ist umfassender und vielleicht noch schwerer erreichbar geworden. Der deutsche Staat ist heute unser Ziel; nicht jener parlamentarisch-demokratische Massenstaat, in dem eine große oder kleine Koalition von bestimmten, wie immer gearteten Interessengruppen „die Politik macht", der ständig in Gefahr steht, auseinanderzubrechen, einfach weil er an seiner Spitze keine Führer hat, denen das deutsche Volk vertraut, sondern Parteifunktionäre, die heute kommen und morgen gehen. Der Hochschulring ist Wegbereiter jenes kommenden „dritten Reiches".

Der deutsche Student ordnet sich unter im Korporationsbetrieb. Es gibt für ihn keine persönlichen Interessen, wenn es sich um das Ganze der Korporation handelt. Wem ordnet er sich unter? Nicht dem gewählten Mehrheitsmann, sondern seinem Leibbursch, seinem Fuchsmajor, dem ersten Chargierten, denen er vertraut. Die Korporation muß zurücktreten, wenn es um die Studentenschaft geht. Und sie wieder muß sich wissen als verantwortungsvolles Glied des deutschen Volkes und Staates. Wenn diese Gesinnung, die unter Verzicht auf persönliche Interessen sich willig dem Gesüge des übergeordneten Ganzen einfügt, in unserem Volke allgemein wird, dann wird ein Tag kommen, an dem Staatsautorität wieder mehr bedeutet als in unseren Tagen. Aber wie gesagt: Vertrauen und Verantwortungsbewußtsein sind notwendig, der Wille, sich führen zu lassen. Der Hochschulring weist hinaus über die Grenzen der Korporation und fordert ihre Unterordnung unter den gemeinsamen Willen der deutschen Studentenschaft. Er weiß sich aber mindestens ebenso als Durchgangspunkt hin zum deutschen Staat, dem der Student und Akademiker dient. Vom deutschen Volkstum geht der Hochschulring aus, er führt zum deutschen Staat. Seine Arbeit in der Gegenwart gilt der Wegbereitung dieses Staates.

S. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231213027/fragment/page=0003

Neues vom Tage

Demonstration der Pariser Polizeibeamten.

Paris, 12 Dezember. Dienstag nachm. haben 3000 Pariser Polizeibeamte, die zu diesem Zwecke Zivilkleidung anlegten, eine Massenkundgebung veranstaltet. Die Demonstranten verlangten stürmisch eine Gehaltszulage. Der Vertreter des Polizeipräfekten versuchte auf die Beamten beglitigend einzureden, ohne jedoch damit großen Erfolg zu haben. Darauf entschloß sich der Polizeipräfekt gegen die Manifestanten die uniformierte Polizei vorgehen zu lassen. Die Beamten der uniformierten Polizei zeigten jedoch keinen lebhaften Eifer, ihre Kameraden auseinanderzutreiben, so daß man zur republikanischen Garde seine Zuflucht nehmen mußte. Dieser gelang es, den Platz von den Manifestanten zu säubern, wobei es zu einem lebhaften Handgemenge kam, in dessen Verlauf zwei höhere Polizeibeamte und ein Offizier der Garde nicht unerheblich verletzt worden sind. Einer der Manifestanten wurde festgenommen. Die Polizeibeamten, die sich an der Kundgebung beteiligten, sind vom Polizeipräfekten ihres Amtes enthoben worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Trier.

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, ist in einer der letzten Nächte in Jünkerath auf der Köln—Trierer Strecke ein Kohzug der Reste, der aus ungefähr 80 mit Reparationskohle beladenen Wagen bestand, verunglückt. Auf dem starken Gefälle zwischen Schmidtheim und Jünkerath geriet der Zug, der nicht über die genügende Zahl von Bremsern verfügte, in ein rasendes Tempo. Er fuhr in Jünkerath auf einen Prellbock auf. Die Maschine wurde seitlich in einen Wasserarben geschleudert. Ueber 17 Wagen türmten sich hoch übereinander und wurden zum Teil ebenfalls herabgeschleudert. Hierbei zertrümmerten sie einen großen Teil der Maschinenhalle der Gewerkschaft Jünkerath. Ein deutscher Bremser und der französische Zugführer wurden getötet. Die Ursachen des Unglücks sind in dem Mangel technisch geschulten Personals zu erblicken.

August Merges und seine „Mitarbeiter". Zu der Verhaftung einer Einbrecher- und Hehlerbande, zu der der erste Präsident des Freistaates Braunschweig August Merges und der revolutionäre Volksbildungsminister Jean Kautz gehören, meldet jetzt der Braunschweiger Polizeibericht: Eine große Einbrecher- und Hehlerbande wurde in den letzten Tagen festgenommen. Damit sind u. a. die Einbruchsdiebstähle zum Nachteil des Kaufmanns und Lederhändlers Eisenblätter, der Erwerbslosenfürsorge, der Tabakgroßhandlung Schacht u. Co., der Druckerei an der Schloßstraße und des Kaufmanns Starke aufgeklärt. Der größte Teil des Gestohlenen ist wieder herbeigeschafft.

Eine Kontoristin ermordet. Das Verschwinden eines jungen Mädchens beschäftigt die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei. Die 17 Jahre alte Kontoristin Maria Maiewski, die bei ihren Eltern in der Müllerstraße 20a wohnte, war bei einer Getreidehandlung beschäftigt, hatte in deren Auftrage öfter eine andere Getreidehandlung in Schöneberg zu besuchen und lernte dort einen 22 Jahre alten Hans Kotschmer kennen, der bei der Handlung als Verkäufer tätig war. Die beiden jungen Leute trafen sich öfter nach Schluß des Geschäftes und Kotschmer nahm das Mädchen auch einmal in seine Wohnung in der Schaperstr. 11, während seine Eltern, die selten zu Hause waren, in ihrem Dumpfenkeller in der Zwinglistraße zu tun hatten. Zu Montag, dem 3. Dezember, abends 8½ Uhr, hatte das junge Paar wieder ein Zusammentreffen am Bahnhof Savignyplatz verabredet. Seitdem ist die Kontoristin verschwunden. Wie sich durch die Untersuchung herausgestellt hat, ist die Kontoristin von Kotschmer erschossen und ihre Leiche beseitigt worden. Kotschmer, der bei seiner ersten Vernehmung behauptete, an dem fraglichen Abend nicht mit dem Mädchen zusammengewesen zu sein, gab es schließlich doch zu, und als die Kriminalpolizei nach einer sorgfältigen Untersuchung der Wohnung in der Schaperstraße auch Blutspuren vorfand, bequemte er sich zu weiteren Geständnissen. Die Leiche will Kotschmer in Potsdam vergraben haben. Da auch die Mutter Kotschmers stark verdächtig ist, bei der Beseitigung der Leiche behilflich gewesen zu sein, wurde gegen sie ein Haftbefehl erlassen.

Großer Fabrikbrand in Gleiwitz. In den gestrigen späten Abendstunden brach ein Großfeuer im Unterwerk der Oberschlesischen Eisenindustrie in Gleiwitz aus, wodurch die Springfederfabrik bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. 300 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Pinkertons Tod. Aus Los Angelos kommt die Nachricht, daß dort der bekannte Detektiv Pinkerton im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Das Pinkertonsche Institut, das sich weit über Amerika hinaus einen Namen gemacht hat, wurde von dem Verstorbenen 1884 in Chicago gegründet und nach dessen Tode von Pinkerton dem Jüngeren weitergeführt.

In Deutschland sind die Pinkertons eigentlich nur als Helden zahlreicher Kriminalromane bekannt; es wurden ihnen phantastische Taten angedichtet, mit denen sich die beiden Amerikaner nicht identifizieren. Dem Vernehmen nach haben sie sogar Schritte unternommen, das Sagennetz, das sensationslustige Romanciers um sie gesponnen haben, gewaltsam zu zerschneiden. Es ist aber nie so recht gelungen, weil die Quelle dieser unerschöpflichen Phantasie in Deutschland sprudelte.

Warum muß man die Zeitung lesen? Niemals ist die Zeitung für den einzelnen so wichtig gewesen wie jetzt. Das Lesen einer Zeitung bedeutet: Verbundensein mit Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft. Wer sich als Glied des Staates fühlt und, eingeordnet in die große Maschinerie, spürt, wie er höchst persönlich an der Erhaltung des Ganzen beteiligt ist, der wird wissen, warum er die Augen offenhalten muß. Er wird hören müssen, was in Politik und Wirtschaft vor sich geht. Wer seine Zeitung ließ, schaltet sich aus der Allgemeinheit aus. Die Not der Stunde bringt sogar mit sich, daß jeder, der die Zeitung nicht ständig und regelmäßig liest, wirtschaftliche Schädigungen erleidet. Denn: die Zeitung ist als Verkündigungsorgan der behördlichen Anordnungen aller Preisbewegungen und Entwicklungsmöglichkeiten vermachten mit dem Organismus von Staat und Staat. Darüber hinaus gibt die Zeitung ein mit allen Hilfsmitteln modernster Technik hergestelltes, ständig wachsendes Bild der Vorgänge im eigenen Lande und in der Welt. Kritische Beiträge fachlich geschulter Männer tragen zum Verständnis der jeweiligen Lage bei. Stunde um Stunde laufen die Nachrichten ein und klären die politische und wirtschaftliche Lage. Ein so großzügig hergestellter täglicher Film der Welt kostet sehr viel Geld. Jeder weiß heute, daß Papier, Farbe und Materialien wie Metalle und vieles andere, die täglich in großen Mengen gebraucht werden, weit über dem Weltmarktpreise stehen. Um sich zu erhalten und der Allgemeinheit und dem einzelnen weiter dienen zu können, ist die Zeitung verpflichtet, die Preise zu nehmen, die ihr die Fortsetzung ihrer großen und schwierigen Aufgaben gestattet.

Eigentum, Verlag u. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Dr. jur. et phil. Erich Krüger, für den volkswirtschaftlichen Teil und für Sport: Dr. jur. Walther Werner, für den Wirtsteil: August Hinkly, für den örtlichen Teil, Provinz, Kunst und Wissenschaft: Fritz Rohberg. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Curt Gebhardt, sämtlich in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Spül-Apparate:
Clysos, Douchen, Frauenheil,
Lady's Friend ∴ Lady's Doktor
Spritzen und Spülmittel

Irrigatoren
(Spülkannen)
Schläuche
für alle Zwecke.
Damen-Binden
und -Gürtel

C. Klappenbach, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 41.

Fernsprecher 7431!?

Bitte läuten Sie uns, sobald Bedarf an Drucksachen und unbedruckten Papieren aller Art vorhanden ist, unter dieser Sammelnummer an. Unser Vertreter kommt sofort, um Ihre Wünsche entgegenzunehmen

Otto Hendel-Druckerei, Halle-Saale
(Druckerei der Allgemeinen Zeitung)

Kleine Anzahlung.
Wochenrate von 1,— Mark an
Herren-Winter-Paletots, Anzüge
Damen-Mäntel
Sofortige Aushändigung nach erfolgter Anzahlung.
Paul Sommer,
Leipziger Straße 14.

HAUS UHREN
für jede Einrichtung passend zu alleräussersten Preisen in grösster Auswahl empfiehlt
Gust. Uhlig, Uhrmacher
untere Leipziger Str. Gegründ. 1859.

Leopold-Gutschein
Wir rufen hiermit alle von uns ausgegebenen Gutscheine über 500000 M., 1, 2, 5 und 50 Millionen sowie 100 Milliarden M. (Reichspapiergeld) auf.
Die Gutscheine verlieren am 15. Januar 1924 ihre Gültigkeit.
Grube Leopold
Aktiengesellschaft.

Da ist sie schon!
Margarine
gut und frisch
62 Pfennige.
F. H. Krause
in allen Filialen.

Pelzsachen aller Art
Fellchs, sowie amerikanische Opossums, verkauft
E. Seidemann,
Seebener Str. 10, III. (Pelz-Verarbeitung.)

Ganze Namen od. Vornam. lässig. Zeichnen. Wäsche usw. weg. trotz Schreiben. weiß. Bande! H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Beachten Sie dieses Angebot!
Trotz allen Schwierigkeiten legen wir Ihre angezahlte Ware einige Zeit zurück.
Nur noch Restposten
Arbeiter-Ulster in guten Stoffen, auch sehr geeignet zum Umarbeiten von Joppen und Kindergarderobe.
Stoff-Unterjacken, auch sehr geeignet zur Verarbeitung von Kindergarderobe.
Pilot, feldgraue, Streifenhosen und blaue Monteurhosen.
Reinwollene Herren-Strickwesten und Kinder-Sweater in kleinen Nummern, Schlafdecken, Trikot- u. Barchenhemden, Trikotunterbeinkleider, Wabschürzen, Barchentunterröcke und vieles mehr.
Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Leipziger Strasse 55.

Inserieren Sie in der
Excelsior-Zeitung.
Einzige Hotel-Tageszeitung des Kontinents.
(Chefredakteur: Dr A. Kürschner.)
Die Excelsior-Zeitung erscheint jeden Abend im Umfang von sechs Seiten und wird den Hotelgästen kostenlos auf ihr Zimmer zugestellt.
Für auswärtige Hotels, Luxusindustrie, Export- und Importhäuser erfolgreichstes Insertionsorgan. Verlangen Sie Probenummern vom Verlag Berlin W., Anhalter Strasse 6, im
„Hotel Excelsior,
grösstes Hotel des Kontinents."

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Durch Verordnung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 1. Dezember 1923 ist die für die Versicherungspflicht der Gruppe der Angestellten, Betriebsbeamten usw. maßgebende Versicherungsgrenze zur Krankenversicherung ab 3. Dezember 1923 einheitlich auf 150,— Goldmark monatlich festgesetzt. Die gleiche Grenze gilt für die Hausgewerbetreibenden. Der Beitritt zur freiwilligen Versicherung ist bis zu einem jährlichen Gesamteinkommen von 150,— Goldmark zulässig. Personen, welche die für die Versicherungspflicht maßgebende Verdienst- oder Einkommengrenze überschreiten, scheiden erst mit dem ersten Tage des vierten Monats nach Ueberschreitung der Grenze aus der Versicherungspflicht aus, dürfen also vor diesem Zeitpunkt nicht abgemeldet werden.

Die Meldepflicht für Personen, die durch diese Verordnung der Versicherungspflicht neu unterstellt werden, läuft bis 17. Dezember 1923

Halle, den 11. Dezember 1923.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
R. Kleemann, Vorsteher.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 143 ist heute bei den Halleschen Röhrenwerken, Aktiengesellschaft in Halle, eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Oktober 1923 ist das Grundkapital durch Ausgabe von 10 000 Inhaberaktien zum Nennbetrage von je 1000 Mark auf 20 250 000 Mark erhöht worden. Der Vorstand wird ermächtigt, sämtliche Aktien zum Mindestkurse einer Bankengemeinschaft zu überlassen mit der Verpflichtung, einen Teil der Aktien im Verhältnis von 10: 9 den bisherigen Aktionären mit einer Frist von 2 Wochen zum Bezuge anzubieten und zwar je Aktie zu einem vom Vorstande und Aufsichtsrate festzusetzenden Preise, und den Rest der Aktien zur Verfügung des Vorstandes und Aufsichtsrates zu halten. Durch Beschluß der beschränkten Versammlung sind die §§ 4 und 5 des Gesellschaftsvertrages entsprechend der notariellen Niederschrift geändert worden.

Halle, den 6. Dezember 1923.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 3502 ist heute bei der Firma Rudolf Scherling in Halle eingetragen: Die Prokura des Herbert Goßer ist erloschen.

Halle, den 6. Dezember 1923.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 3541 ist heute die offene Handelsgesellschaft Biescker & Reichardt, Betons und Eisenbetonbau in Halle eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Dezember 1923 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Diplom-Ingenieur Walther Biescker, Diplom-Ingenieur Thilo Reichardt, beide in Halle.

Halle, den 6. Dezember 1923.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister, Abt. B. Nr. 728 ist heute die Firma Böning & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Lebensmitteln. Das Stammkapital beträgt 45 Milliarden Mark. Geschäftsführer sind die Kaufleute Hans Böning, Richard Hagedorn, Otto Ursin, sämtlich in Halle. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29 November 1923 errichtet. Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft in Verbindung mit einem weiteren Geschäftsführer zu vertreten.

Halle, den 6. Dezember 1923.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B. Nr. 176 ist heute bei der Firma Thüringische Kohlenwerke, Aktiengesellschaft in Halle eingetragen: Den Herren 1. Bergassessor Dipl.-Bergingenieur Ottomar Rockerblom, Senftenberg, 2. Bergassessor Dipl.-Bergingenieur Franz Schultze, Zechau, 3. Oberrechnungsführer Max Merkel, Große Elsleben bei Micheln (Harbau), ist Gesamtprokura erteilt mit der Maßgabe, daß jeder von ihnen berechtigt sein soll, die Firma in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder Stellvertreter desselben oder einem anderen Prokuristen zu vertreten.

Halle, den 7. Dezember 1923.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Offene Stellen

Für die Leitung des Kontors eines namhaften Nahrungsmittelwerkes im Harz wird in ausichtsreiche Position ein hervorragend

tüchtiger Kaufmann

gesucht, der durchreifsgroßerBefähigung ähnlicher Posten an absolut selbständige Tätigkeit gewöhnt ist, über tadellosen Briefstil verfügt und gleichzeitig erfahrener Organisator und flotter Verkäufer ist. Bewerber aus der Branche werden bevorzugt. Wohnung event. im Umtausch. Ausführliche Angebote werden erbeten unter A. H. 131 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Ein tüchtiges, ordentl. Hausmädchen für sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugn. erb. unter A. 6903 an die Gesch. d. Bl.

Aelteres perfektes Alleinmädchen für sofort oder zum 1. Jan. ein. Frau Anna Küchenmeister, Apolda, Herressner Straße 38.

Gebildetes Fräulein als Stütze gesucht zum 1. Jan. 24. evtl. später. Verkehr im Kochen und Einmachen. Kenntnisse im Nähen erwünscht. Mädchen und Waschfrau vorh. Familienanschluß. Gefl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Referenzen erbitet Frau Martha Stöber Apotheke z. Saaplan bei Halle.

Stellen-Gesuche

Stellengesuch. Ldb. sprachgewandter Exportkaufmann gel. Alters, mit guten Verbindungen im Ausland, sucht Vertretungsposten event. Beteiligung. Offerten unter B. 5750 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gutsinspektor, Landwirtssohn, Fachbildung aus Posen, mit all. Arbeiten vertraut (Wagenführung), zuletzt Acker- und Viehwirt, energisch, sucht Stellung. Uebernahme auch anderer Vertrauensstellung, auch Führung kl. Besitzung. Ia-Zeugn., Eintritt bedingt. 26. Januar oder später. Angebote unter B. 5748 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Suche für besseres Fräulein in gröss. Haushalt oder Hotel Gelegenheit Kochen zu lernen. Antritt zum 1. Januar 1924.
Paul Schuischenk, Bautzen, Steinstr. 3.

Zu verkaufen

Kind. Stuhl, Spiele. Zimmerturnapparat Wäsche u. noch d. bill. zu verk. Schillerstr. 20, p. r.

Kinderkino, Pferdepostwagen, gut erhalten, verkauft billig Otto, Boyenstr. 70, I.

Kleiner Hund in gute Hände billig zu verkaufen. Knorr, Wittestr. 1, II.

Gebraucht, gutgehender Benzolmotor 4 PS, billig zu verkaufen Barth, Mocherwitz bei Delitzsch.

Bettstelle mit Matratze zu verkaufen Krauen 7. 13. II. l.

Gr. Kinderlaufgitter und Holländer zu verkaufen Taubenstraße 27. I.

Gut erhaltenen Kinderwagen (bl. Korbwagen) verkauft Thomas, Kl. Ulrichstr. 27, II l.

Kapitalien

500 Rentenmark auf ½ Jahr gesucht. Offerten unter F. 1113 an die Exp. d. Ztg.

Verschiedenes

Halte vorrätig Hafer Roggenkleie Weizenkleie Pf.-Fertigfutter Ia Gerstenschrot Futtermehl usw.
Albert Koch Geiststraße 5 Telephon 3076 u. 3632.

Gut dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder k. man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Scheuerlücher empfiehlt H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 84.

Familien-Nachrichten

Aus Halle:

Todesfälle:
Margarete Gebhardt
Doris Hertel, Trauerfeier 14. Dezember, 2½ Uhr, Gertraudenfriedhof.
Karl Schröter, 76 J., Beerdigung 14. Dezbr., 3 Uhr, Trotzkopf Friedhof.

Von auswärts:

Aus Bitterfeld:
Todesfall:
Wilhelm Schörter, 81 Jahre.

Aus Leipzig:
Geburt:
Willy, Burkhardt u. Frau Gertrud geb. Müller, 1 Tochter.

Vermählte:
Saint Schwarzmann mit Elsa Weintraub.
Rudolf König mit Johanna Hammer.

Todesfälle:
Emil Vogt, 66 J. Anna Mühlhausen, 67 J. Wilhelm Duffi, 84 J. Frau verw. Dr. Ida Förster. Ella Müller, 27 J. Paul Justus Schumann, 72 J. Ida Vorwerk, 63 J.

Aus Sangerhausen:
Vermählung:
Wilhelm Walther Wilke mit Marie Witsche.

Aus Torgau:
Geburt:
Erich Hake u. Frau Ilse geb. Münch, 1 T.

Aus Weimar.
Geboren:
Otto Grellmann und Frau Vera, geb. Brauns, 1 Sohn.

Vermählte:
Dipl.-Ing. Ludwig Wolf mit Paula Meusemann.

Todesfälle:
Martha Walther. Karl Rothe, 63 Jahre. Paul Schmidt, 33 Jahre. Hermann Thiene.

Aus Zeitz.
Verlobte:
Ernst Ulrich mit Ilse Marie Winckler.

Todesfälle:
Hildegard Rümmler, 4 J. Auguste Unger, 73 J. Albin Mitzenius, 63 Jahre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19231213027/fragment/page=0004